

Geschichte und Geschichten

VON HEIMATFREUNDEN  FÜR HEIMATFREUNDE



Aus vergangenen Zeiten

»100 Jahre Traditions-Gaststätte Gillhuber«

Zweitältester Gasthof in Töging – immer eine Stätte der Gastlichkeit, Geselligkeit und des örtlichen Kulturlebens

Am 23. November 2001 begeht Tögings Traditions-gaststätte, der Gasthof Gillhuber, das Jubiläum seines 100-jährigen Bestehens. Zwar sind auf Töginger Gemeindegebiet zwei wesentlich ältere Gaststätten als Täfernen urkundlich nachweisbar (der Springer-Wirt zumindest schon seit 1592 und Engfurt »mit Mül und Sag... sambt dem uralten Zapfrecht« in einer Güterbeschreibung von 1581), doch sind die einstigen Gebäulichkeiten des »Gillhuber« wie viele der früheren Töginger Bauernhöfe an der damaligen Dorfstraße (heute Hauptstraße) um die 700 Jahre zurückzuverfolgen (Salbuch Herzog Heinrichs XIV. von Niederbayern um 1320/30).

Alois Gillhuber erwirbt das Fischer-Gut zu Töging



Der alte (abgerissen 1969) und der neue Gasthof Gillhuber (1971)

Im Staatsarchiv München (Bestand: Notariat Altötting, Jg. 1900, GRNr. 1246) liegt noch der zwölf Seiten umfassende Kaufvertrag über den späteren Gasthof Gillhuber. Demnach erschienen am 19. Oktober 1900 vor Justizrat Joseph Dallmayr, königl. bayer. Notar in Altötting, in dessen Kanzlei Lorenz Boxhammer und Magdalena, Gastwirtseheleute, Hausnummer 49 1/2 in Töging, und Alois Gillhuber, Sattlergütler von Howaschen, Gem. Aschau, Amtsgericht Mühldorf, mit dessen Braut (Verlobte) Elisabeth Starkl, Ökonomenstochter von Thann, Gem. Rattenkirchen, zur Beurkundung folgenden Kaufvertrages: Lorenz und Magdalena Boxhammer verkaufen ihr Anwesen Hs.Nr. 49 1/2 in Töging: Wohnhaus mit Stall, Stadel, Eiskeller und Hofraum (Plan-Nr. 707a) sowie Garten (707b) und weiterem Stall mit Wagenremise und Heuboden (709 1/2). Neben diesen Gebäulichkeiten beinhaltete der Kaufvertrag eine Reihe von Äckern, Wiesen und Waldungen. Die Gesamtfläche betrug 7,081 Hektar, der Kaufpreis 21.500 Mark. In den detaillierten Vertragsbestimmungen ist von der Übergabe der »gesamten bei diesem Anwesen befindlichen toten und lebenden Inventura, namentlich der gesamten Wirtschafts-Ein- und Vorrichtung« die Rede. Es gab also im Anwesen Töging Hs.Nr. 49 1/2 schon vorher eine Gastwirtschaft. Der notarielle Kaufvertrag enthält dann eine ganze Reihe von Modalitäten zur Bezahlung und was sich die Verkäufer an Inventar »eigentlich vorbehalten« würden. Neben Kleintieren, einer Hobelbank und Zimmererwerkzeug ist da von der »gesamten Wohnungseinrichtung« mit Ausnahme einer ganzen Reihe zur Gastwirtschaft gehöriger Küchengegenstände (Krüge, Schüsseln, Schmalztiegel, Fleischkübel, Nudelbrett, Kaffeemühle usw.) die Rede. Interessant sind

hier noch folgende Fakten:

- Der Bodenzins der Kaufobjekte zur Staatskasse (Rentamt Burghausen) beträgt jährlich 10,61 Mark, zur Ablösungskasse 1,57 Mark.
- Der Bierlieferungsvertrag mit Ignaz Liebhart von Erharting bleibt bestehen.
- Der Vertrag gilt als aufgelöst, sollte der Käufer »die distriktspolizeiliche Bewilligung zur Ausübung der Wirtschaft in der bisherigen Weise nicht erhalten«.

Nicht unerheblich waren die amtlichen Gebühren für den Kaufvertrag. Sie betragen 410,70 Mark. [Im Jahr 1900 kosteten 1 Zentner Weizen 9 M, 1 Ztr. Kartoffeln 3 M, 30 Eier 1 M, 1 Pfd. Mehl 20 Pf. 1 Pfd. Fleisch 50 Pf., 1 Maß Bier 20 Pf.] Laut Protokollbuch des Gemeindeausschusses der Gemeinde Töging (1898-1904) erhielt Alois Gillhuber

von Aschau am 28. Oktober 1900 einstimmig die »Erteilung einer Wirtschaftskonzession auf das Wirtanwesen Hs.Nr. 49 1/2 in Töging. Die Fortsetzung der Ausübung der Boxhamer'schen Wirtschaft wird als Bedürfnis anerkannt«, heißt es. »Schusterwirt« soll diese geheißten haben.

Zur Vorgeschichte des Hauses

Zählt der »Gillhuber«, wie schon gesagt, zwar nicht zu den allerältesten Gastwirtschaften in Töging, so kann man doch die Geschichte des Hauses, wie bei vielen einstigen Gebäuden des alten Töging, fast lückenlos die Jahrhunderte hindurch zurückverfolgen. Allerdings muß schon hier, gerade den jüngeren Bürgern unserer Stadt, gesagt werden, daß es den alten Gillhuber seit 1969 nicht mehr gibt. Wie etliche andere Höfe und Anwesen mußte er damals vor 30-40 Jahren dem Ausbau und der Begradigung der heutigen Hauptstraße (Kreisstraße) weichen. Im Stadtblattl war schon öfters davon die Rede. »Grund und Boden gehören Frau Maria Wimmer [Maurermeister Hans Wimmer von Dorfen hatte 1938 die Tochter von Alois und Elisabeth Gillhuber, Maria, geheiratet!], während die Brauerei Erharting den Betrieb zum Gasthof gepachtet hat. Da Pächter Muckl Baumgartner seine... Absicht, die Gaststätte Gillhuber aufzugeben, nun zum ersten September in die Tat umsetzt, steht dem Abbruch dieses Anwesens außer den finanziellen Zuschüssen von Gemeinde und Landkreis Altötting zur Forderung Wimmers nichts mehr im Wege...«, berichtete der Alt-Neuöttinger Anzeiger unterm 25.8.1969 mit einem Foto des einst so anheimelnden Gasthauses mit

dem romantischen Biergarten unter mächtigen Kastanien daneben. Was heute die wenigsten mehr wissen: Man hatte seinerzeit den nicht teureren Plan einer »großzügig angelegten Umgehungsstraße«, die »vom unteren ostwärtigen Kanalberg durch die Reindl-Siedlung zur Weichselstraße und von dort zur B299 führen« sollte, zu Gunsten des Ausbaus der Töginger Hauptstraße fallengelassen. »Für die Bedeutung Töging als Industriegemeinde« sei dies wichtiger, hieß es damals. Man nahm die Zerstörung des alten, gewachsenen Ortsbildes – wie auch andernorts geschehen – im Fortschritts- und Modernisierungsgedanken in Kauf! Betrachtet man die alten »Umschreibpläne« und den Kataster von 1910, so hat Alois Gillhuber die alten Hausnummern 49 (Fischerhaus) und 49 1/2 (Fischergüt) gekauft. Im Grundstückskataster von 1910 heißt es allerdings beim »Fischerhaus« (vormals Martin Ecker, Weber) »erloschen«.

Noch im Hausnummernverzeichnis von 1930 gibt es keine Hs.Nr. 49 mehr! Die Hs. Nr. 49 1/2 besitzt hier Gillhuber Elise (Alois Gillhuber war am 11. August 1927 im 64. Lebensjahr nach einem Schlaganfall verstorben). Die unmittelbaren Nachbarn östlich der Kirche waren damals der »Kiererbauer« Josef Wallner (Hs.Nr. 47), Gerhard Prähuber, Maurer (Hs.Nr. 50), Englbert Hörl, Schuhmacher (50 1/2) und Josef Huber, Schneider (50 1/3). Noch 1910 ist als Hs.Nr. 50 der »Pointnerhof« mit Gerhard Wallner und Ehefrau Maria angegeben. Die Hausnummer 48 lag gegenüber auf der anderen Straßenseite (Pfaffenhuber Sebastian und Bauer Jakob, 48 1/2).

Generell kann man sagen, daß Alois Gillhuber und seine Braut Ende 1900 (die Vorbesitzer durften noch einige Zeit auf dem Anwesen verbleiben!) das in den Güterbeschreibungen immer wieder aufgeführte »Fischergut« erworben haben. Und selten läßt sich beim Erstellen einer Hausgeschichte ein Anwesen so lückenlos zurückverfolgen: 700 Jahre zurück bis um das Jahr 1300:

• **Volkszählungsliste 1870:** Hs.Nr. 49: Ecker Martin, *1818 in Burgkirchen, Weber, und Ehefrau Anna Maria, *1829 in Töging – Hs.Nr. 49 1/2: Mair Stephan, *1813 Obertaufkirchen, Schuhmacher, und Ehefrau Theresia; Nachtrag mit Bleistift: »dann Radlmaier« (wohl deshalb die frühere Bezeichnung »Schusterwirt!«)

• **Grundsteuerkataster 1852:** Hs.Nr. 49 (Plan Nr. 707 1/2 u. 708): Ecker Martin und Anna Maria, dann Ecker Peter u. Maria [Nachtrag]: das »Fischerhaus«, Wohnhaus, Stall u. Hofraum, sowie Gras- u. Baumgarten. Laut Brief vom 13. Juli 1849 von Paul Kreilmaier erkaufte – Hs.Nr. 49 1/2 (Plan Nr. 707 a/b u. 911): Maier Stephan, Schuhmacher; nun Radlmaier Andreas u. Therese: das »Fischergüt«, Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum, dazu mehrere Äcker und Waldungen. Laut Brief vom 13. Juli 1849 von Paul Kreilmaier um 1200 Gulden erkaufte.

Anmerkung: Dieser Paul Kreilmaier hat seinerzeit Töginger Bauern eine große Anzahl von Gründen verkauft. Nachforschungen im Staatsarchiv München (Briefprotokolle Landgericht Altötting) haben ergeben, daß es sich bei diesem Kreilmaier um einen Bauer aus Endlkirchen handelte, der damals in Töging großen Grundbesitz erworben hatte. So war er hier Mitte des 19. Jahrhunderts auch »Besitzer des Langutrestes und des Grusberggüts«. Der Langhof war ja einst der größte Hof in der damaligen Hofmark. Der genannte »Radlmaier« soll als Vorgänger des Lorenz Boxhammer ebenfalls schon dem Gastwirtsgewerbe nachgegangen sein.

• **Häuser- u. Rustikalsteuer-Kataster von 1810:** »Fischer 1/4 Gut«

und »Wimmer 1/12 Sölde«, Besitzer Michael Hausperger. Das Gut gehörte auf Erbrecht »zum Landgericht« (Rentamt Burghausen). Anteilmäßig war der Zehent (Abgaben) ans Rentamt Burghausen, Schloß Yben (Graf Taufkirchen'scher Besitz im Oberösterreichischen) bzw. an die Pfarrei Erharting zu entrichten. Die jährlichen Staatsauflagen (Steuern) betragen etwas über 26 Gulden, was in etwa dem Gegenwert von gleich vielen Spanferkeln entsprach. Ein von der Schule Erharting 1807 erkaufte »Anteil Holzgrund im Döginger Hart« von fast 3 Tagwerk gehörte dem Inhaber des Fischergutes damals schon selbst (»frei eigen«). Hier mußte dieser aber den »Grundzins« an die Stiftadministration Altötting bezahlen.

• **Güterkonskription von 1750:** Nr. 517: »Thomas Fischer zu Döging besitzt das Fischergüt, mehr derselbe zupauweis die Wimmer – oder Wilhelm Sölden; widerrumb dieser zupauweis das Lieblgüt«. Das 1/4 Fischergüt und die 1/12 Wimmer Sölde gehörten auf Erbrecht zum kurfürstlichen Kastenam Burghausen, das 1/4 Lieblgüt auf Leibrecht zum »Gottshaus Mildorf« (=Kollegiatstift).

In aller Kürze nun die Nennungen aus weiteren noch früheren Güterbeschreibungen, Steuer- und Urbarsbüchern:

• **1671:** Hannß Vischer; vor 40 Jahren vom Vater erbt

• **1612:** Hannß Vischer; auch im Besitz der »Wilhelmsölden«

• **1556:** Die zwei halben Vischerhube (Hanns Vischer)

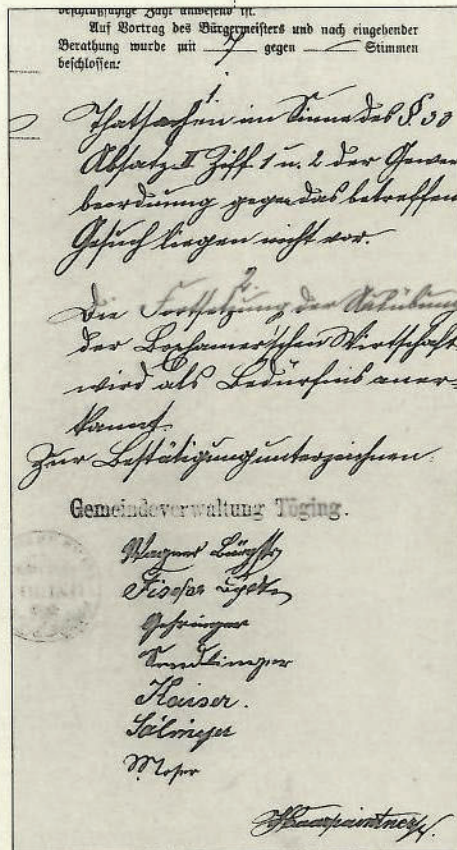
• **1530:** Halbe Vischerhube ze Teging, so Wilhalbn Wurmbvischer [=Wilhelmsölde]; ander halb Vischerhube ze Teging, so Hannß Erber yz [jetzt] innhat.

• **um 1320:** auf dem Pühel [Anhöhe] dez Vischer hub.

Demnach scheinen die jeweiligen Inhaber des Erbrechtsgüts, das auf dem Grund des vormaligen Gasthofes Gillhuber stand, die Jahrhunderte hindurch das Fischerrecht innegehabt zu haben.

Eine Stätte der Gastlichkeit, Geselligkeit, Kultur und des Vereinslebens

Wie schon einmal gesagt, wurde Alois Gillhuber Ende Oktober 1900 »im Sinne der Gewerbeordnung die Wirtschaftskonzession auf das Wirtsanwesen Hs.Nr. 49 1/2« erteilt. Die Fortsetzung des Wirtschaftsbetriebes wurde »als Bedürfnis anerkannt«. Gleichzeitig wurde ihm vom Gemeindevorstand »das Gemeindebürgerrecht gegen eine Gebühr von 35 M erteilt« und das Heimatrecht verliehen. Das Protokollbuch über die Beschlüsse des Ausschusses der Gemeinde Töging (1898-1904) ist gleichzeitig die älteste Quelle über den Gasthof Gillhuber: So heißt es unterm 8. September 1901: »Gegen die Erteilung der Bewilligung zum Ausschank von Liqueur [Likör] an den Wirt Alois Gillhuber in Töging besteht keine Erinnerung [kein Einwand] und wird vorbenannter Ausschank als ein Bedürfnis erachtet«. Und unterm 22. September stellt der »Gemeinderat« fest: »Gesuchsteller [Gillhuber] qualifiziert sich als ein tüchtiger Geschäftsmann, hat zu jeder Tageszeit eine gute Einkehr und wird besonders in den Vormittagsstunden von den Gästen um die Verabreichung eines Gläschens Liqueur angegangen, was ihm dann Verlegenheiten bereitet, weil er hiezu nicht berechtigt ist; weshalb der Liqueur-Ausschank als Bedürfnis erachtet wird.« Am 17. April 1904 wird dann das Gesuch Gillhubers »um Bewilligung der Fremdenbeherbung« für gut erachtet. Folgende Gründe hat damals Gemeindevorstand Spermann, der Leh-



Protokoll des Gemeindevorstandes Töging vom 28.10.1900 über Erteilung der Wirtschaftskonzession mit Unterschriften von Bürgermeister Franz Wagner und der Ausschussmitglieder. Protokollführer war der Erhartinger Lehrer Haarpöintner als Gemeindevorstand.

rer von Erharting, ins Protokollbuch geschrieben: »1.) Die Gastwirtschaft des Gesuchstellers liegt in der Mitte des Dorfes und wird aus diesem Grunde von Fremden zum Übernachten besonders aufgesucht. 2.) Gillhuber besitzt einen ungetrübten Leumund und zeigt sich als tüchtiger Wirt, welcher Reinlichkeit und Ordnung hält. 3.) Gillhuber treibt ausgedehnten Holzhandel, hält selbst viele Holzarbeiter und wird von Holzeinkäufern viel besucht, welche dort Nachtherberge nehmen wollen. 4.) Die Räumlichkeiten im Wohngebäude des Antragstellers sind im allgemeinen niedrig, aber der Zahl nach genügend. Zur Fremdenbeherbergung stehen ihm 3 Zimmer, und zwar 2 mit 4 und 2 Betten an der Nordseite und 1 Zimmer mit einem Bett an der Südseite zur Verfügung. Im Ganzen also 3 Zimmer mit 7 Betten. Zu seinem eigenen Gebrauche hat er ein größeres Schlafzimmer, einen kleinen Nebenraum neben dem Gastzimmer und die Küche. Für die Magd ist ein eigener Schlafraum vorhanden. Die Gillhuber'sche Familie besteht aus Mann, Frau und einem Kinde. Am Dienstpersonal wird nur 1 Magd gehalten, welche ausschließlich im landwirtschaftlichen Betriebe tätig ist.« Die Gillhubers hatten später vier lebende Kinder: Elisabeth, Maria, Franziska und Alois. Ein Sohn Otto und eine Tochter Anna sind verstorben. Will man

Genaueres über das alltägliche Leben im früheren Gasthof Gillhuber vor und nach dem Krieg erfahren, muß man in alten Zeitungen blättern, in alten Fotos der heutigen Besitzerin, Frau Helga Eckert, geb. Wimmer, kramen, beziehungsweise deren Erinnerungsgabe bemühen. Ein besonders originelles und rührendes Zeugnis für die Liebe zu seiner »Stammwirtschaft« und seinem Heimatdorf aus den Anfangsjahren des »Gillhuber« stellt hier eine Ansichtskarte mit dem Abbild des Pioniers Johann Hofbauer, geschickt mit Feldpost an »Gastwirtsgattin Elise Gillhuber in Töging« vom 20. Juni 1917, dar. Der Absender schrieb aus dem »Re-

krutendepot für Ersatzbataillon, München: Werte Wirtin! Komme bald in Urlaub. In München ist es ganz schön, aber schöner in Töging. Ich werde bald Druckpunkt nehmen. Gruß Hans Hofbauer. [Mit »Druckpunkt nehmen« meinte er wohl, daß er bald nach Frankreich ins Feld ziehen müsse.]

In der Lokalzeitung sind es vor allem Berichte über Vereinsfeiern, Bälle, Versammlungen, kulturelle Veranstaltungen, Hochzeiten usw., aber auch Inserate, die Einblick geben über das Leben im damaligen »Gillhuber« über den normalen Gastwirtsbetrieb hinaus: Wir erfahren da, daß anfangs auch eine kleine Landwirtschaft nebenher betrieben wurde und das Bier von der Pschorr-Brauerei aus München geliefert wurde. Die Freiwillige Feuerwehr, der Radfahrerverein Concordia, der Veteranen- und Kriegerverein, der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein, der Katholische Gesellen- und Arbeiterverein, der Turnverein oder die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hielten hier ihre Versammlungen und feierten ihre Feste. So sprach schon im August 1926 der damalige SPD-Landtagsabgeordnete und Staatsanwalt, Wilhelm Hoegner, der nachmalige bayerische Ministerpräsident und »Vater« der bayer. Verfassung nach dem Kriege damals in Töging.

Einen großen Aufschwung erfuhr der Gasthof Gillhuber, als im September des gleichen Jahres zugleich mit der Kirchweihfeier ein großer neuerbauter Saal eingeweiht wurde. So wurde der »Gillhuber« bald auch zum Kino und zur Heimstätte für die verschiedensten kulturellen Veranstaltungen. Es fanden hier jetzt zum Beispiel »Gastspiele der Landesfilm Bühne« mit Unterhaltungs- oder Belehrungsfilmern statt, der Liederkranz Innwerk (zunächst ein reiner Männerchor) gab seine Konzerte, es gastierten die Künstlervarieté-Gesellschaft aus München, der Bayer. Volksbildungsverband gab mit namhaften Künstlern (sogar Mitgliedern der Münchner Staatsoper) Gastspiele vor meist vollem Haus und nach Gründung einer Theatervereinigung im Gillhubersaal durch Jörg Rei-

chenbach, genannt »Bayerische Volksbühne Töging«, führte diese ihre oft sehr qualitätvollen Stücke auf. So stand zum Beispiel »Der Brandner Kaspar« von Franz v. Kobell als Eröffnungsvorstellung im Mai 1928 auf dem Programm. Die Töginger scheinen damals weit mehr als heute an kulturellen Veranstaltungen interessiert gewesen zu sein, was zum Beispiel ein voller Gillhuber-Saal bei der Aufführung von Liedern und eines Singspiels von Mozart durch Münchner Künstler im gleichen Jahr beweist.

Einen schweren Schlag für den Gasthof, besonders aber für dessen Wirtin, Elisabeth Gillhuber und Tochter Maria, bedeutete es, als am 11. August 1927 der Inhaber, Ehemann und Vater, Alois Gillhuber, plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls verstarb. »Ganz Töging gab diesem braven Mann das Geleit... Pfarrer Marschall, der dem Verstorbenen besonders zugetan war, dankte unter anderem dem Wohltäter, der im Stillen viel Gutes getan hat... Es war ein ehrendes Zeugnis für den Entschlafenen, der als Bürger bester Art, still und bescheiden, gastfreundlich und fortschrittlich in bestem Sinn als kluger und treuer Verwalter der von Gott anvertrauten Pfade seines Weges ging...«, berichtete damals die Heimatzeitung.

Elise Gillhuber mußte nun die Gastwirtschaft mit ihrer erst 20 Jahre alten Tochter Maria alleine führen und schon Anfang September lud man zur Kirchweihfeier ein. Es mußte weitergehen! Ein großer Tag war der 29. Oktober 1927: 140 Gäste aus ganz Deutschland (Angehörige der Bayer. Volkspartei, österreichische Gäste, Ministerialbeamte, Reichstags- und Landtagsabgeordnete) kamen mit einem Sonderzug und besichtigten nach dem Mittagessen beim Gillhuber das Innwerk. - Im Januar 1928 hielt dann die Darlehensvereinigung Erharting-Töging eine wichtige Versammlung, Ende Juni fand das Gauschießen der Schützengesellschaft im neuen Vereins-

heim statt, der Liederkranz Innwerk Töging hielt nach der Saalrenovierung im Mai 1929 seine Fahnenweihe, verbunden mit dem Gausängerfest, und die örtliche Bayer. Volksbühne führte unter anderem Ludwig Thomas »Der 1. August 1914«, das Hochgebirgsdrama »Föhn« und das Dorf drama »Der Stein im Weg« auf. Nur einige Beispiele für das rege Vereinsleben und die kulturelle Arbeit in diesen Jahren. Und daß es seinerzeit »beim Gillhuber« auch eine Kegelbahn gegeben hat, beweist ein Inserat, in dem ein Kegelbub gesucht wurde. Wie zufrieden die Bevölkerung insgesamt mit ihrem Gasthof in der Ortsmitte in den Jahren vor dem Krieg war, beweist ein Zeitungsartikel über ein Konzert des Männergesangsvereins Liederkranz, in dem nur geklagt wird, »daß der Saal keine größeren Dimensionen hat, da er nie die herbeikommenden Gäste zu fassen vermag...« Doch weiter heißt es: »...Nicht unerwähnt darf dabei die vorzügliche Führung des Gillhuber'schen Gasthauses bleiben, die alles tat, um die Erschienenen hinsichtlich Speise und Trank bestens zu befriedigen«. Chorleiter des 50 (!) Mann starken Männerchores war damals übrigens Hans Spieß sen. († 1944 im Alter von 64 Jahren). In den Jahren des Dritten Reiches erlebte dann der Gillhuber-Saal natürlich auch so manche Veranstaltung der verschiedenen Organisationen der NSDAP, doch ging solches, wie auch in den anderen Töginger Gastwirtschaften ab 1936 rapide zurück, als mit dem Gasthof Toerringhof »das neue kulturelle Zentrum Töging« (Bauherr: Graf von Toerring-Jettenbach) mit einem großen neuen Theatersaal entstand. Dort »spielte ab da die Musik«, den anderen Lokalitäten oblagen nun meist nur mehr die alltägliche Gastlichkeit, Herberge für die örtlichen Vereine und das Abhalten von privaten Feierlichkeiten erfreulicher wie trauriger Art (Hochzeiten, auch sog. Faschingshochzeiten, Leichenmahle, Heimatabende, Tanzveranstaltungen, Nähkurse usw.).

Gegen Ende des 2. Weltkrieges waren dann bis zu 130 Flak-Soldaten beim Gillhuber untergebracht. Zusammen mit den Soldatenköchen



Wirtin Elisabeth Gillhuber († Juli 1955) und Wirtin Maria Wimmer, geb. Gillhuber, am Herd (ca. 1940)



mußte man sich da am Herd und in den Gasträumlichkeiten arrangieren. Und nach dem Krieg wurde der Gillhuber-Saal zur Schlafstätte für die Heimatvertriebenen. Doch kehrten trotz der Kriegsnachwehen nach und nach wieder Ruhe und gemütliche Beschaulichkeit ein. War doch gerade das Wirtshaus damals zuvorderst auch eine Stätte der Kommuni-

kation, wichtig für Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch. So kam, wie ehemals, Geistlicher Rat Kaspar Marschall, der erste Pfarrer von Töging, mit seinem Kaplan wieder regelmäßig jeden Sonntag-Nachmittag zum Stammtisch, wo Karten gespielt, politisiert und geschupft wurde. Bei diesen Bauernstammtischen, die jeden Sonntag von zwei Uhr nachmittags bis Mitternacht dauerten, war der Konsum von um die 15 Halbe Bier pro Person durchaus die Regel. Jeden Mittwoch gab es den beliebten Gesellschaftstag, wo sich Geschäftsleute, Handwerker und Bauern in gemütlicher Runde trafen. Außerdem war der Gillhuber beliebter Treffpunkt für die Holz- und Viehhändler aus Töging, Mühlendorf und Umgebung. Und bei den diversen Tanz-Veranstaltungen im Gillhuber-Saal begann so manche Liebschaft - Techtelmechtel, wie man dies damals nannte. Der Gillhuber war aber auch stets allen anderen Bevölkerungsschichten eine liebgewordene Stätte der Geselligkeit, wobei der schattige Biergarten in den Sommermonaten immer besonders geschätzt wurde. Ob Ingenieur, Monteur oder Ofenhausarbeiter - nach der



Stammtisch Gillhuber während des Krieges (im Kreis vorne von links nach rechts): Spenglermeister Jos. Koch, Wirtin Maria Wimmer, Bauer Peter Kreuzpointner, Gemeindefreiwirtschaftler Meisenecker, Metzgermeister Max Hutter, Bauer Jos. Hartsperger, Mechanikermeister Jos. Huber, Bedienung Sophie Reiter, Gärtnermeister Otto Hochhäusler, Pensionisten Bauer und Hinterwinkler

Devisen »Leben und leben lassen« saß man hier mit den einheimischen Bauern, Geschäftsleuten und Handwerkern zusammen. Jeden Freitag war damals Zahlag und das Geld locker im Geldbeutel! So sei nicht verschwiegen, daß es auch des öfteren zu Einsätzen der örtlichen Polizei wegen Streitereien infolge zu hohen Bierkonsums kam. War doch letzterer

seinerzeit so gut wie unbegrenzt, Autos waren noch selten, eine Promillegrenze unbekannt.

Im Oktober 1958 gab Frau Maria Wimmer - ihr Ehemann Hans betrieb ja ein florierendes Baugeschäft - dann aus gesundheitlichen Gründen die eigenständige Führung des Gasthofes auf. Dieser wurde dann bis zum heutigen Tag an Wirtsleute verpachtet, wobei nach der Brauerei Erharting nun schon seit 1988 nach einer Gesamtrenovierung des Hauses die Brauerei Jettenbach (Graf Toerring'sches Brauhaus) mit der Besitzerin richtungsweisend ist. »Höhen und Tiefen« hat der Gillhuber seither erlebt, und gerade Hans Wimmer hat sich stets als ein besonderer Gönner und Förderer aller beim Gillhuber beheimateten

Vereine erwiesen. Besonders der Trachtenverein und die Fußballabteilung des TuS lagen ihm hier am Herzen! Doch haben sich die Zeiten geändert, so mancher Verein »hat das Lokal gewechselt«, andere, wie die Naturfreunde, sind ihrer Vereinsherberge nunmehr schon seit über 50 Jahren treu geblieben; neue Vereine wie der Motorsportclub, der Skatclub oder der Heimatbund Töging sind im Lauf der Jahre dazugekommen. Gesellschaftstage und Stammtische sind in unserer Zeit rar geworden. So ist es für einen Pächter heutzutage wahrlich nicht leicht, eine Gaststätte zu aller Zufriedenheit zu führen. Dies erfordert Engagement und Verbundensein mit der Tradition des Hauses. Ein zum Begriff gewordener angestammter alter Hausname kann dabei nur förderlich sein!

PETER VORNEHM, STADTHEIMATPFLEGER

Quellen: Archivmaterial zum Thema aus dem Staatsarchiv München - Sammlungen von »Töginger Lokalnachrichten« von Josef Seelos bzw. Hans Georg Hoppe u. Heinz Ringelmann